

Leben für die Musik

Es ist gar nicht so einfach, einen Interviewtermin bei Anja Harteros zu bekommen. Nicht nur, weil ihr Terminkalender im Verdi- und Wagner-Jahr proppenvoll war mit hoch gelobten Auftritten von Mailand über München bis Salzburg, sondern auch, weil ihr PR in eigener Sache eigentlich zuwider ist. Als nach langwieriger Planung das Gespräch in einem Berliner Hotel stattfand, drehte sie den Spieß kurzerhand um und fragte den Interviewer: „Warum machen wir das eigentlich, Herr Woll?“ Antwort auf diese Frage gibt das Interview ab S. 14. Denn in dem fast zwei Stunden dauernden Gespräch gewährte die Sängerin einen seltenen Einblick in ihr Leben für die Musik. Bei mir ist der Respekt vor der Künstlerin dadurch noch gewachsen, deren Auftritte für mich ohnehin zu den erfülltesten Momenten im Operngesang gehören.



Chefredakteur Björn Woll

Dass man seinen Ohren mitunter nicht trauen kann, ist eine alte Binsenweisheit – die auf verblüffende Art und Weise nun aber auch wissenschaftliche Bestätigung gefunden hat: In einer Studie hat die Londoner Psychologin und Pianistin Chia-Jung Tsay herausgefunden, dass das, was wir sehen, unser Hören in einem noch viel größeren Ausmaß beeinflusst, als wir immer dachten. Im Test konnten Probanden die Sieger eines Instrumentalwettbewerbs durch das bloße Verfolgen tonloser Videoausschnitte weitaus exakter vorherbestimmen als solche Teilnehmer, denen ausschließlich Hörproben vorgesetzt wurden. Sind wir in Wirklichkeit also alle Banausen, die sich von optischen Reizen zu sehr ablenken lassen? Unser Autor Clemens Hausteint hat diese Frage einmal erörtert. Ab S. 20.



Foto: Carolyn Cruz/The Cliburn

Mit Schwung ins Finale: Wer sich optisch engagiert, überzeugt auch akustisch.

Eine andere Frage der Musikwahrnehmung betrifft den Ort, an dem wir sie hören. Es gibt Musik, die wir uns nur im Konzertsaal vorstellen können, oder solche, die sich nur in kleineren Räumen richtig erschließt. Meint man zumindest. Wie anders uns Musik aber vorkommen kann, wenn sie uns in unerwarteten Räumen begegnet, möchten wir Ihnen in unserer neuen Serie zeigen. Die erste Folge führt uns nach Köln, wo schon seit vielen Jahren in der Kunst-Station Sankt Peter ein Dialog zwischen zeitgenössischer Kunst, zeitgenössischer Musik und dem christlichen Glauben stattfindet. Das Ganze in einem historischen Kirchenraum aus dem 16. Jahrhundert, in dem sich die wohl außergewöhnlichste Orgel der Welt befindet. Mehr dazu ab S. 108.

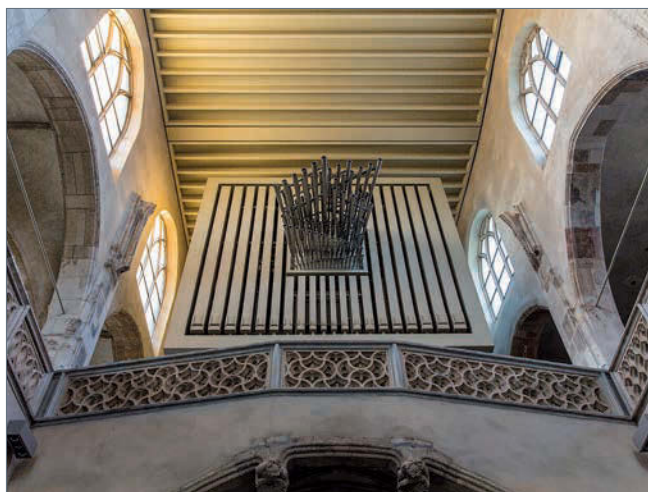


Foto: Björn Woll